

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Thomas Pforte (ehemals Thomas Eckert)

Interner Titel: Interviews mit Lehrerinnen - 'Fachfremd' unterrichten

Methodische Ausrichtung: Dokumentarische Methode

Quelle: Eckert, T. (2004). Diagnosekompetenz einer Grundschullehrerin. In Arbeitskreis Interpretationswerkstatt PH Freiburg (Hrsg.), Studieren und Forschen. Qualitative Methoden in der LehrerInnenausbildung (S. 208-220). Herbolzheim: Centaurus Verlag.

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Falldarstellung mit interpretierenden Abschnitten

In einem halbstandardisierten Interview wird der Frage nachgegangen, wie eine Grundschullehrerin orthographische Schreibungen begründet. Im gesamten Interview nimmt sie zu mehreren schriftsprachlichen Texten von Schülern Stellung. Fehlschreibungen werden von der Lehrerin nicht linguistisch begründet, sondern sie argumentiert primär psychologisch, pädagogisch oder methodisch. Sie führt unter anderem an, dass Selbständigkeit und die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, mitentscheidend für die Rechtschreibleistung von Grundschulern sei. Darüber hinaus mache ein Kind 'seine Entwicklung' durch, eine individuelle, aber auch eine eher generelle, denn manche Regeln seien zu abstrakt für Kinder im Grundschulalter, und könnten deshalb noch nicht verstanden werden. Die (sprachwissenschaftliche) Fundierung einer Regel wird nicht erörtert.

Diese Konstrukte werden in diesem Artikel im Sinne einer Detailanalyse herausgearbeitet.

(...)

Berufsbiographie und Berufspraxis von Frau Braun

Frau Braun, die interviewte Lehrerin, hat von 1974 bis 1977 an einer Pädagogischen Hochschule in Baden-Württemberg das Lehramt für Grund- und Hauptschule studiert. Ihre Fächer waren Mathematik und Sport. 1978 begann Frau Braun ihr Referendariat.

Sie bekommt 1979 ihr erstes Kind und bleibt ein halbes Jahr zuhause. Danach

arbeitet sie für ein halbes Jahr als Schwangerschaftsvertretung. Dann folgt das zweite Kind. Dann bleibt sie zwölf Jahre zuhause. Ihre Lehrerinnentätigkeit nimmt sie 1992 wieder auf. In dieser Zeit (1992 bis 2003) wird das dritte Kind geboren. 1994 hat Frau Braun erstmals eine erste Klasse als Klassenlehrerin unterrichtet. Seit dieser Zeit unterrichtet sie in ihren Klassen auch fachfremd Deutsch. Das Fach Deutsch hat sie übernommen, weil sie als Klassenlehrerin möglichst viele Stunden in ihrer Klasse sein wollte. Mittlerweile, so sagt sie, „mache ich es gerne“ - gemeint ist das Unterrichten im Anfangsunterricht Deutsch.

Zum Zeitpunkt des Interviews (2003) hat Frau Braun eine zweite Klasse einer Kollegin übernommen. Sie hat bereits zwei Mal eine erste Klasse unterrichtet und diese bis zum vierten Schuljahr geführt. Sie startet jetzt ihren dritten 'Durchgang'. Jedes Mal hat sie mit einer Fibel gearbeitet. Die Arbeit mit dem Sprachbuch impliziert, dass die Lehrerinnen in ihrem Unterricht 'geübte Diktate' schreiben. [1] Frau Braun unterrichtet 19 Stunden an der Schule. In der Klasse sind 23 Schülerinnen.

'Fachfremd' unterrichten

In der folgenden Interviewpassage thematisiere ich eine weitere Schreibung des Schülertextes.

- 460 E Mmh. Was glauben Sie, wie kommt es zu einer Schreibung wie <Auf> mit Doppel-<a>. (12)
- 461 Frau Braun <auf>/ also, vielleicht hat er sich da auf das große <a> konzentriert nach dem Punkt. Und dann noch mal gelesen und dann vielleicht einfach das Wort noch mal dran/ also, nach dem großen <a> das ganze Wort noch mal dran geschrieben.
- 462 E Mmh.
- 463 Frau Braun Und das war vielleicht jetzt wirklich nur so die Re/ dass er sich intensiv mit der Regel ‚nach einem Punkt schreibt man groß‘ oder so. Aber ich weiß/ nein, ich kann mir das auch nicht erklären.

Hier ist die Tatsache bemerkenswert, dass, obwohl Frau Braun eine Erklärung auf meine Nachfrage anbietet, sie doch erneut anführt, dass sie sich das nicht erklären könne (463). Sie hat im Laufe des Interviews mehrfach darauf hingewiesen, dass sie keine ‚Fachfrau‘ sei. An anderer Stelle formuliert sie dieses Argumentationsmuster aus:

- 855 Frau Braun [...] sagen wir mal so, ich bin/ früher in der Schule war ich auch keine gute Rechtschreiberin. Und heute, äh, denke ich, mache ich es ganz gut. Aber auch nicht hundertprozentig, gell. Das war natürlich für mich dann schon auch als Deutschlehrerin, äh, ein bisschen problematisch, aber ich habe mir das jetzt auch so/ ich sage das auch so zu mir, das ist/ ich habe andere Fähigkeiten noch. Also, ich hänge/ das ist jetzt/ ich mache jetzt meine Wichtigkeit nicht von meiner Rechtschreibung abhängig. Aber ich bemühe mich natürlich und ich arbeite halt dann mit dem Rechtschreib/ mit dem Duden und mit dem Lexikon und so, Rechtschreibung schaue ich halt nach, aber ich/ das kann ich dann schon sagen, dass ich da jetzt nicht hundertprozentig gut bin da drin, gell.

Frau Braun betont, dass sie sich 'bemüht'. Dieses Bemühen drückt sich unter anderem darin aus, im Duden und Lexikon nachzuschlagen und an Fortbildungen teilzunehmen. Fortbildungen sind an anderer Stelle Thema im Interview. Es handelte sich dabei um Fortbildungen zu folgenden Themenbereichen: Methoden für den Anfangsunterricht, Kinesiologie, ganzheitliches Unterrichten (Freiarbeit) und Lernschwierigkeiten (LRS). Wegen ihrer geringen Erfahrung setzt sie die Fibel ein:

- 361 e Okay. (2) Wie arbeiten sie denn in der ersten Klasse? Also, arbeiten sie nach der Fibel?
- 362 Frau Braun Ah, normal. Also, ja, nach einer Fibel.
- 363 e Mit der Jo-Jo-Fibel?
- 364 Frau Braun Bis jetzt habe ich das so get/ also, ich hab jetzt praktisch erst zweimal/ zweimal habe ich eine erste Klasse gehabt.
- 365 e Mmh.
- 366 Frau Braun Und das war immer anhand der Fibel, weil ich einfach zu wenig Erfahrung hatte.
- 367 e Und stützen sich dann hauptsächlich aufs/
- 368 Frau Braun Ja.
- 369 e Lehrerhandbuch?
- 370 Frau Braun Ja.

Frau Braun begründet den Fibeinsatz mit mangelnder Erfahrung. Zugleich wird aber mehrfach im Interview auf den großen Stellenwert der eigenen Erfahrung hingewiesen. Wenn sie etwas neu gelernt hat oder ihren Unterricht umgestellt hat, dann aufgrund ihrer eigenen Erfahrung. Im Folgenden dazu einige Textstellen aus dem Interview.

- 200 Frau Braun [...] Und, ich kann es jetzt wieder aus eigener Erfahrung sagen, dass ich das am Anfang alles auch nicht gewusst habe. Und/ ich habe es dann zwar so nach dem Buch ((gemeint ist die Fibel)) gemacht, also, was halt da drin stand, aber mir war eigentlich nie richtig klar, warum. Ich habe es auch nicht so hinterfragt. Ich habe es nicht in der Ausbildung mitgekriegt. Aber ich bezweifle, dass man das überhaupt irgendwo [lacht], äh, in der Ausbildung gesagt bekommt. Ich glaube, das ist immer so was, was man aus/ in eigener Erfahrung/ durch eigene Erfahrung eigentlich, äh, herausfindet.
- 201 e Mmh.
- 202 Frau Braun Oder durch Fortbildungen. Aber, ich habe es auch in Fortbildungen (3) eigentlich nie so richtig mitbekommen.
- 154 Frau Braun [...] ich mache jetzt halt auch Erfahrungen, das merke ich total, dass ich halt, je länger ich Deutsch unterrichte/ ich muss es mir ja selbst erarbeiten. Also, deshalb (2) ((atmet stark aus)) ja.
- 155 e Kann ich dazu kurz/
- 156 Frau Braun Ja.
- 157 e was fragen?
- 158 Frau Braun Klar.
- 159 e Selbst erarbeiten, wie/ können sie das kurz skiz/ darstellen.
- 160 Frau Braun dadurch, dass ich es nicht studiert habe.

161 e Ja.
162 Frau Braun Aber ich glaube, das ist unabhängig davon @davon@ äh, hab ich, dadurch, dass ich es nicht studiert habe und fachfremd unterrichte und, äh, das auch richtig oder gut machen wollte, hab ich mir/ eigentlich habe ich mich halt oft selbst hingesezt und hab mir, äh, oder bin zur/ Fortbildung gegangen. Oder hab mir eigenen Dinge aus den Fingern gesaugt durch die Erfahrung. Äh, oder aus Erfahrung dann gelernt eben auch, auf was ich achten muss. Also, ich hatte eigentlich außer v/ durch Bücher wenige (2) Anleitung, sag ich jetzt mal.

Von Frau Braun sind im Laufe des Interviews zwei Buchtitel genannt. Ein Buch zum Thema Wahrnehmungsstörung, das andere zu Legasthenie. Frau Braun gibt an, regelmäßig die Grundschulmagazine des Westermann Verlags sowie eine Reihe von Jürgen Reichen zum Werkstattunterricht zu lesen. Ich möchte nochmal den Zusammenhang in der Argumentation von Frau Braun zwischen der Erfahrung und der Aussage, keine Fachfrau zu sein, herausstellen. Sie expliziert, dass sie fast ausschließlich durch Erfahrung gelernt und so ihr Know-how im Fach Deutsch aufgebaut und erweitert hat. Erfahrung ist für Frau Braun *die* Art und Weise, sich neues Wissen anzueignen. Frau Braun stellt fest, dass die fachliche Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule in dieser Hinsicht nichts leistet:

200 Frau Braun „Aber ich bezweifle, dass man das überhaupt irgendwo @(.)@, äh, in der Ausbildung gesagt bekommt. Ich glaube, das ist immer so was, was man aus/ in eigener Erfahrung/ durch eigene Erfahrung eigentlich, äh, herausfindet.

Frau Braun spricht von sich selbst nicht als Fachfrau. Sie macht aber Aussagen darüber, wen sie als Fachfrau ansieht.

755 Frau Braun Ja, also, da können ihnen vielleicht Kollegen, die jetzt da noch besser ausgebildet sind, oder bessere/ mehr Erfahrungen haben, da können die vielleicht mehr sagen dazu. Also, das sind jetzt alles so eigene, von mir/

756 e Mmh. (2)

757 Frau Braun Dinge, die ich dazu sagen kann.

Die Ausbildung macht eine Fachfrau zu einer Fachfrau. Die Ausbildung hat aber zugleich wenig Nutzen für die Praxis, wie sie an anderer Stelle (siehe oben, 200) äußert. Hier wird ein Widerspruch deutlich, der von Frau Braun im Interview nicht aufgelöst wird.

Transkriptionszeichen

(2) Angabe einer Pause in Sekunden (Pausen, die weniger als zwei Sekunden dauern, sind nicht notiert)

((Kommentar)) In doppelten runden Klammern stehen Kommentare

/ Eine Äußerung wird abgebrochen, es erfolgt eine Reformulierung

<Wort>	Die graphische Form eines Wortes wird thematisiert
[...]	Stellen im Transkript, die ausgelassen wurden
(?)	Äußerungen, deren Inhalt akustisch nicht verständlich war
@Wort@	Ein Wort wird lachend ausgesprochen
@(.)@,	kurzes Auflachen (kürzer als zwei Sekunden)

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Eckert, T.: Interviews mit Lehrerinnen II.

In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins.old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//pforte_interview_ii_ofas.pdf,
10.03.2009